

## Külsheimer Bildstöcke.

Frankenland, du trägst die edlen Züge vollsünderlicher Frömmigkeit in deinem Angesicht. Seit alters schauen zahlreiche Muttergottesbilder aus gläsernen Schreinen von den Giebeln und Wänden der Häuser herab. Auf Weg und Steg, ja fast auf Schritt und Tritt grüßen uns Bildstöcklein, die Wahrzeichen des Frankenlandes.

Nahezu einem halben Hundert begegnen wir auf Külsheimer Gemarkung. Und wie unsere Vorfahren es verstanden haben, sie an den rechten Platz zu stellen! Fast überall, wo ein häufig begangener Weg — und war's auch nur ein Feldweg — abzweigt, haben sie ein Bildstöcklein hingestellt.

**Führer zum Himmel**  
wollen sie sein. Darum gemahnen sie an Gottes gütige Vorsehung (Bild 1). Gott Vater hat immer noch das Szepter der Weltregierung in seiner starken Hand. Gott Sohn umfaßt das Kreuz, an dem er für uns starb. Beide halten schützend ihre Hand über die Weltkugel. Darüber schwebt der Hl. Geist, der alles lieblich ordnet und leitet. Geborgen, wie das Jesuskind (Bild 2) zwischen Joseph und Maria, ist's nicht schwer, den Himmelsweg zu gehen, zumal wenn Gott im Himmel segnend seine Hand erhebt und seine Engel uns umschweben. Wie oft begegnen wir der Mutter mit dem Himmelskinde (Bild 3), die wir grüßen: „Mutter, du bist der Gnaden voll, dem gütigsten Gott gefällt du wohl“. (Inschrift auf einem Bildstöcklein).

**Eindringliche Prediger**  
wollen die Bildstöcke sein. Ruft von der wein- umrankten Säule gegenüber der Katharinenkapelle das kleine Kind vom Mutterarm (Bild 4) herab: Bezwing den Höllendrachen in deiner eigenen Brust? Siehe, wie ich dem alten Menschenfeind zu den Füßen meiner Mutter mit dem spitzen Kreuz den Kopf durchsteche! Und jener Hl. Johannes Nepomuk (Bild 5), der große Märtyrer des Schweigens, will dich mahnen: Hüte deine Zunge!

**Tröster im Leid**  
wollen die Bildstöcke sein. Wohl die meisten sind ja aus dem Leid geboren. Sechs erzählen uns von den Schreden des 30jährigen Krieges. In solchen Leidensstunden sucht das leid gebeugte Menschenherz Trost bei der Schmerzensmutter (Bild 6 und 7) oder sie versenkt sich in der Betrachtung des Leidenden und gekreuzigten Heilandes (Bild 8). 26 Bildstöcke reden uns davon: Siehe nur den Kreuztragenden Heiland im spitzen Winkel einer Weggabelung (Titelbild). Schwer drückt die Kreuzlast auf ihn. Die Knie wanken schon. Nur kleine Schrittlinien kann er machen. Und doch schreitet er mutig auf dem Leidensweg weiter. Ist's nicht, als ob er sagen wollte: Menschenkind, du magst dir den einen oder anderen Lebensweg wählen, immer wird's ein Kreuzweg sein. Aber habe Mut! Ich gehe dir voran. Folge mir nach! Geht's auch hart und schwer, verzage nicht! Ich bin zu helfen dir bereit.

Leiden läutern. Eine geläuterte Seele fleht in einer Inschrift: Nimm zu Dir mein Seel und Leib, mein Blut und Arbeiten und verberge mich völlig in Deiner heiligen Wunde.

Der moderne Mensch saust mit 80 Kilometer-Stunden-Geschwindigkeit an den Bildstöcklein vorbei. Er sieht sie kaum und versteht sie nicht. Der Alltagsmensch stolpert mit seinen Alltagsorgen darüber und merkt sie nicht. Der gläubige Christ aber geht mit ihnen um und redet mit ihnen wie mit lieben, guten Freunden.

## Träubelesbilder im Frankenland.

Das bairische Frankenland, einst ein mit Wein gesegnetes Land — fast auf jeder Gemarkung erinnert der Flurname „Wingert“ an ehemalige Weinberge — pflanzt nur noch wenig Reben. Erst in jüngster Zeit bemüht man sich, wieder Weinberge an den sonnigen Hügeln der Tauber, der Schüpfer, der Umpfer und der Erf anzulegen. Das staatliche Reb- gut in Lauba sowie die Wingergenossenschaft des Taubertals fördern diese Bestrebung in hohem Maße. Daß wir im Frankenland in einem alten Weinland sind, davon künden auch die zahlreichen „Träubelesbilder“ an Straßen, in Dörfern und in Städten.

„Träubelesbilder“ sind fromme alte Bildstöcke, deren Säulen mit Weinlaub (in Stein gehauen und zumeist bemalt) umwunden sind. Ein interessantes Träubelesbild steht im Hof des Bezirksmuseums Buchen. Die mit Reblaub umspinnene Säule des prächtigen barocken Bildstocks ist gekrönt mit einer für die Gegend typischen Darstellung des Heiligen Blutwunders von Wallbürn. Auf dem Weg ins Taubertal und im Taubertal selbst begegnen wir überall diesen schönen Bildstöcken. Besonders zahlreich und schön sind sie in der Gegend von Schweinberg, Weikerstetten, Königheim, Tauberbischofsheim, Dittigheim, Distelhausen und Gerlachshausen, gerade in der Gegend, in welcher der Weinbau neuerdings wieder auflebt. Umwunden von Schleh- und Dornengebüsch stehen diese Denkmäler frommen Glaubens zumeist am Rand alter Weinberge.

Besonders schöne Träubelesbilder finden wir auch in Külsheim, der alten Brunnenstadt des Frankenlandes. Zwei der Külsheimer Träubelesbilder sind gekrönt mit dem Bild Mariens, der Patronin Frankens, ein drittes mit dem Bild der Heiligsten Dreifaltigkeit. Das größte — die Säule ist über vier Meter hoch — steht inmitten des alten Städtchens, unweit des alten Kapellenbrunnens. Weinlaub und Trauben dieses Bildstocks sind so naturgetreu geformt und bemalt, daß der Wanderer wohl versucht ist, zuzugreifen. Ein Denkmal fränkischer Frömmigkeit und Fröhlichkeit zugleich ist diese prächtige Mariensäule, deren Inschrift lautet: „Zu Ehren der allerheiligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria ist dieses Bild aufgerichtet worden 1739“. Von hoher Säule schaut diese Külsheimer Madonna, das Gotteskind auf dem Arm, von barocken Engeln umschwebt, hinunter auf das Leben der kleinen Stadt, die vor ihren Toren einst köstlichen Frankenwein baute. Leppige Hausreben erinnern nur noch an die einstige Blüte des Weinbaus im Städtchen.

In Tauberbischofsheim hat man das einstige Zunfthaus der „Häcker“ — so nannten sich die einstigen fränkischen Weinbauern — in schöner Weise erneuert. Das ist sehr zu begrüßen. Wie die Träubelesbilder stammt es aus der Zeit, da auch das Frankenland ein rechtes Weinland war. E. B.